

Die Ausplünderung und Zerstörung der Wissenschaft in Deutschland

Sigurd Schulien

„Die deutsche Umerziehung muß durch eine Umgestaltung des deutschen Lebensraums erleichtert werden,...die Städtebombardierung und die Zerstörung der baulichen Zeugen der deutschen Vergangenheit wird den deutschen Stolz und das deutsche Sendungsbewußtsein auf ein erträgliches Maß zurückführen“. Ausspruch von Frederick A. Lindemann (ab 1941 Lord Cherwell), Sohn eines aus der Pfalz stammenden Bauunternehmers, Freund, Vertrauter und einflußreichster Berater von W. Churchill.

1. Einleitung
2. Beispiele für große Entwicklungen in Deutschland
3. Gefangennahme deutscher Wissenschaftler nach 1945
4. Auflösung bewährter Strukturen in Universitäten und Forschungsinstituten
5. Abwerbung deutscher Wissenschaftler an internationale Institute
6. EU-Forschung
7. Notwendigkeit für deutsche Projekte

1. Einleitung

Wenn man die Geschehnisse des 20. Jahrhunderts verstehen will, muß man wissen, daß die Politik der letzten hundert Jahre hauptsächlich von der Londoner City inspiriert und gelenkt worden ist – nicht von Paris oder Berlin oder Moskau oder New York oder Rom.

Zu den Eigenschaften der Deutschen, die unseren anglo-amerikanischen Befreier 1945 nicht geheuer waren, gehörte das dem Deutschen angeborene Streben nach Wahrheit und die Fähigkeit, in zähem hingebungsvollen Bemühen die Geheimnisse der Natur zu erforschen, um zu ergründen, was die Welt zusammenhält. Außerdem ist im nordischen Menschen mehr als in anderen Rassen das Bestreben ausgeprägt, eine angefangene Arbeit möglichst gut durchzuführen und erfolgreich zu beenden, aus eigenem Antrieb. Diese Fähigkeiten sind notwendig gepaart mit Disziplin im Denken und Handeln, Ordnungsliebe, Fleiß, Pünktlichkeit, Standhaftigkeit und Zähigkeit bei der Verfolgung der Ziele – alles Eigenschaften, die einigen anderen Menschen wenig angenehm, für die wissenschaftliche und technische Arbeit aber unbedingt erforderlich sind. Den Deutschen hatten sie es ermöglicht, im 19. Jahrhundert nach der Reichsgründung durch Bismarck eine blühende Industrie aufzubauen, die dem Land Wohlstand, Sicherheit und Macht brachte, was in England Unbehagen hervorrief. Dieses Unbehagen steigerte sich bei manchen einflußreichen Menschen zu einem abgrundtiefen Haß, wie er sich

manifestiert bei geistig unfruchtbaren Spießern gegenüber dem schöpferischen Menschen (s. Churchill-Freund Lindemann). Mit diesem Haß auf Deutsche und Deutschland wurde seit den Gründerjahren die Welt von englischen Drahtziehern und Hassern die Welt imprägniert – mit verheerenden Folgen für die Menschheit. Die Haßorgie wurde nach 1945 nicht beendet, sondern bis heute verstärkt fortgesetzt, weil von Deutschland keine Gegenwehr mehr möglich war. Ein wesentliches Ziel der beiden Weltkriege mit seinen unbedachten fürchterlichen Folgen war die Zerstörung der Grundlagen der deutschen Macht, nämlich seiner Wissenschaft, Technik und Industrie. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts beruhte die Stärke Deutschlands maßgeblich auf seiner Wissenschaft und Technik, die von einem dem Volkswohl verpflichteten Staat gefördert wurden. Echte Wissenschaft und Technik standen im Volk in hohem Ansehen. Sie mußten ruiniert werden, um Deutschland zu ruinieren, was zu Beginn des 21. Jahrhunderts zum großen Teil gelungen ist. Wo dies noch nicht der Fall ist, bemühen sich mächtige Gruppen in Politik und Medien, das Zerstörungswerk zu vollenden, wie der Ausstieg aus der Kerntechnik, Kohletechnik, der Fall Transrapid usw. beweisen.

2. Beispiele für große Entwicklungen in Deutschland

Die Wissenschaft, die in den beiden vergangenen Jahrhunderten das Gesicht der Welt geprägt hat, ist ein Produkt der europäischen Kultur, basierend auf Vorarbeiten im klassischen Griechenland. Wie der spanische Denker Ortega y Gasset richtig bemerkt, entstand in Jahrhunderten diese Wissenschaft in einem geographischen Gebiet, das im wesentlichen durch die Städte Königsberg-London-Paris-Mailand begrenzt ist.

Außerdem gab es im germanischen Siedlungsgebiet seit dem ersten Jahrtausend v. Chr. eine hochentwickelte Technik der Metallgewinnung und -verarbeitung, des Fahrzeug-, Schiffs- und Häuserbaus (Fachwerktechnik).

Die Wissenschaft bedarf der menschlichen Zusammenarbeit, auch im internationalen Rahmen, ihre höchste Ausformung findet sie aber im völkischen Raum und innerhalb der arteigenen Kultur. Die einzelnen wissenschaftlichen Kulturen – deutsche, französische, italienische..- sind wie die Instrumente in einem großen Orchester. Im harmonischen Zusammenspiel können sie sich bereichern.

Seit dem Mittelalter waren Wissenschaft und Technik in Europa in stetiger Aufwärtsentwicklung, wobei sich die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen und völkischen Kulturen gegenseitig befruchteten. In Deutschland nahmen Bergbau, Instrumentenbau, Buchdruck, Ingenieurbau, Maschinenbau, Schiffbau, Medizin, Astronomie, Physik, Geologie, Geografie usw. einen großen Aufschwung /2/. Im 19. und 20. Jahrhundert erreichte diese Entwicklung einen Höhepunkt. Beispiele für bahnbrechende Neuerungen aus dieser Zeit in Deutschland sind die Herstellung der verschiedensten chemischen Präparate, die Erfindung von Otto- und Dieselmotor, die Stickstoffproduktion aus Luft und die Kohleverflüssigung, Erfindungen in Flugzeug- und Raketentechnik, Kunststoffchemie und Materialkunde, Kern- und Informationstechnik usw. Die Technik entwickelte sich rasant auf der Basis von Erkenntnissen der Grundlagenwissenschaften Physik, Chemie, Geologie, Mineralogie, Astronomie, Biologie. Darum nahm Deutschland auf vielen Märkten eine führende Stellung ein, z.B. in Optik und Feinmechanik, in der chemischen Industrie, in Elektrotechnik und Maschinenbau, im chemischen Apparatebau, in Kerntechnik, Raketentechnik und Flugzeugbau, in Hüttentechnik und Automobilbau, bei Büromaschinen und in der Kraftwerkstechnik, in Mikrostruktur- und

Nanotechnik, in Mikroelektronik, Biotechnik und Pharmazie usw. Alle diese Techniken setzen die wohlorganisierte Zusammenarbeit von hochspezialisierten Firmen voraus. Diese Firmen gab es in Deutschland und gibt es auch heute noch – es sind in der Regel mittelständische Betriebe. Ideologisch verblendete Regierungen – nicht nur die technikfeindlichen Grünen und Roten – machen diesen Firmen das Überleben im globalisierten Markt schwer, in dem nur gigantische Größe zählt, die meist unfruchtbar ist.

Ziel unserer anglo-amerikanischen und sowjetischen Befreier war es 1945, die Grundlagen dieses komplizierten Systems zu zerstören. Nach über 50 Jahren ist es ihnen z.T. gelungen.

Wissenschaft und Technik werden von unangepaßten Wahrheitssuchern und Überzeugungstätern vorangebracht, denen loyale Mitarbeiter zuarbeiten. Das setzt von Seiten der Vorgesetzten hohe fachliche Autorität voraus. Das wußten die Befreier von 1945. Deswegen wurden die fähigsten Köpfe in Deutschland nach Kriegsende zunächst aus dem Verkehr gezogen sowie Forschung verboten und ausgeplündert. So kam man auf billige Weise zu fremdem Hab und Gut.

3. Gefangennahme deutscher Wissenschaftler nach 1945

Von den Sowjets wurden nach 1946 zwischen 14.000 und 23.000 Wissenschaftler und Spezialisten in die Sowjetunion verbracht. Die Amerikaner, die schon 1945 mit den Verschleppungen begonnen hatten, entführten über 500 hochkarätige Wissenschaftler /1/.

1945 enteigneten die Anglo-Amerikaner alle deutschen Patente, 1946 wurde in London ein Abkommen geschlossen, das den meisten Staaten dieser Welt die Nutzung deutscher Patente erlaubte (Ausnahmen: Schweden, Schweiz, Spanien, Portugal). Die Arbeitsunterlagen aller deutschen Hochtechnikunternehmen wurden beschlagnahmt, sobald die Front über sie hinweggerollt war, von Experten der US-Army, aber auch von privaten Beutemachern. Dadurch haben anglo-amerikanische Firmen mindestens zehn Jahre Entwicklungsarbeit für viele Produkte gespart.

Forschung und Entwicklung in Deutschland wurden zur gleichen Zeit untersagt. Über 4200 deutsche Professoren wurden ohne Pension entlassen.

Der Physiker Max von Laue äußerte sich zu diesen Zuständen: Wenn das so weitergeht, dann haben binnen drei Generationen die Deutschen für die Welt die Bedeutung eines Bantu-Stammes.

Aber die Deportation der deutschen Wissenschaftler und Spezialisten genügte den Befreiern nicht. Es sollten auch keine neuen heranwachsen.

4. Auflösung bewährter Strukturen in Hochschulen und Forschungsinstituten

Die Forschungslandschaft in Deutschland vor 1945 setzte sich zusammen aus staatlichen Hochschulen, Industrielabors und unabhängigen Forschungs- und Entwicklungsinstituten. Den stärksten Einfluß hatte die von den anglo-amerikanischen Befreiern gelenkte Politik zur Zerstörung der Forschungsinfrastruktur auf die Hochschulen, wo der Niedergang im Laufe der Jahre auch am ausgeprägtesten war. Die Industrieforschung wurde erst relativ spät durch die „Share-Holder-Value“-Ideologie der 90er Jahre beschädigt. Weniger stark ist der Niveauverlust bei den Max-Planck-Instituten und ähnlichen Forschungseinrichtungen.

Das wichtigste Angriffsziel waren die deutschen Hochschulen. In einem Prozeß, der mehrere Jahrzehnte dauerte, bauten die deutschen Kultus- und Wissenschaftsministerien im Auftrag ausländischer Drahtzieher das bewährte deutsche Wissenschafts- und Bildungssystem so lange um, bis es völlig ineffektiv war. Damit sich nicht wieder im Laufe der Zeit eine wissenschaftliche und technische Elite entwickeln konnte, wurden die bewährten Strukturen der deutschen Wissenschaft allmählich beseitigt. Der Ordinarius mit seiner überkommenen geistigen Unabhängigkeit und Freiheit mußte verschwinden. Mit dem Schlagwort „Unter den Talaren - der Muff von tausend Jahren“ wurden die Ordinariate abgeschafft, damit aber auch das Wissen und die Weisheit von tausend Jahren. Die Studenten und Mitarbeiter erhielten Stimmrecht in den Fakultäten, sie stimmten über Berufungen und Forschungspläne ab. Die ehemaligen Ordinarien wurden mit Bürokratie und politischen Manipulationen von ihren eigentlichen Aufgaben abgehalten. Sie waren mit Gremienkram und bürokratischen Nebensächlichkeiten voll ausgelastet sowie mit der Ausbildung von nicht studierfähigen Studentenmassen, die von der Politik in die Hochschulen geschleust wurden.

In den 70er Jahren drängte eine Gruppe von Leuten in die Leitung von Hochschulen und Forschungsinstituten, für die Ausbildungs- und Forschungsstätte weniger eine Institution des Staates zur Forschung und Lehre als ein Ort der Selbstdarstellung und zur Durchsetzung verquerer und naturwidriger Ideologien war. Vor allen Dingen sollte die Jugend beeinflußt werden, zum Widerstand gegen überkommene Werte aufgestachelt (Leistungsdruck) und zu Demonstrationen aufgehetzt (z.B. Startbahn West) werden. Manche der neu berufenen Professoren waren bekennende Anhänger der Lehre von den Sekundärtugenden (Lafontaine) und rhetorisch begabte Schaumschläger. Forschungsthemen wurden jetzt Frauenforschung, Humanisierung der Arbeitswelt, multikulturelle Problemstellungen usw.

Die Industrieforschung wurde stark eingeschränkt, als sich in den 90er Jahren die aus USA stammende Ideologie des „Share-Holder-Value“ (der Wert eines Industrieunternehmens wird nicht durch seine Leistung, sondern durch seinen an der Börse gemakelten Aktienwert bestimmt) durchgesetzt hatte. Aufgrund dieser neuen Philosophie wurden kostenintensive Forschungsabteilungen geschlossen, qualifizierte Ingenieure und Wissenschaftler entlassen, weltberühmte Technikfirmen verkauft und zerschlagen (AEG, Telefunken, Mannesmann, Grundig, MTU; Hoechst...).

5. Abwerbung deutscher Wissenschaftler und Spezialisten

Ziel der Befreier war 1945 das Austrocknen des deutschen Wissenschaftspotentials. In den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg geschah dies mit Gewalt, z.B durch Verbot von Forschung und Entwicklung, Verschleppung der Wissenschaftler, Raub geistigen Eigentums und ähnlichen Verfahren. Später wurden subtilere Methoden angewandt, die von der Allgemeinheit weniger leicht erkannt wurden: Zersetzung der überkommenen sehr leistungsfähigen Infrastruktur an den Hochschulen und Forschungsinstituten (s. Abschnitt 4), Gehirnwäsche und Umerziehung, allmähliche Reduzierung des Leistungsniveaus und der Studierfähigkeit der Studenten, indem die höheren Schulen fast alle durchließen und so nicht mehr als Filter vor dem Hochschulstudium dienten.

Zu diesen subtileren Methoden gehörte die Abwerbung deutscher Wissenschaftler an internationale Forschungszentren wie CERN, Euratom oder an amerikanische

Universitäten. In der BRD gab es ab den 60er Jahren offizielle und inoffizielle amerikanische Abwerbungsbüros für Ingenieure und Naturwissenschaftler. Nach Dienstreisen in die USA oder während Tagungen wurden Abwerbeversuche gemacht, die oft erfolgreich waren.

6. EU-Forschung

Ab den 90er Jahren wurde ein großer Teil der staatlichen Forschungsförderung in Deutschland an die EU nach Brüssel verlegt. Nicht mehr ein deutsches Ministerium bestimmte über die Verwendung deutscher Forschungsgelder, sondern ein internationales Gremium in Brüssel, das oft nicht sehr deutschfreundlich ist. Um von der EU Forschungsgelder zu erhalten, muß man monatelang sehr umfangreiche Formularlisten ausfüllen, die normalerweise aus dem französischen Bürokratieschatz stammten, man muß mit mindestens zwei meist südeuropäischen Partnern Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen haben, man muß über gute Freunde bei der Kommission in Brüssel verfügen und bereit sein, die meiste Zeit des Tages im Internet zu verbringen, um alle einschlägigen Vorschriften herunterzuladen und Neuigkeiten zu erfahren, außerdem muß man die Fähigkeit besitzen, das Pidgin-Englisch der Kooperationspartner wenigstens teilweise zu verstehen. Wenn das gemeinsam geplante und formulierte Projekt dann schließlich genehmigt worden ist, ist die Freude aller Teilnehmer, besonders der südeuropäischen, sehr groß. Bei der Durchführung des Projekts kommt es meist nicht auf die wissenschaftliche oder technische Qualifikation der Partner an, sondern mehr auf ihre politische und rhetorische Geschicklichkeit. Voraussetzung für einen harmonischen Projektverlauf dieser Art ist, daß man Freude an bunten Computeranimationen hat, mit denen das Projekt der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht wird und die Präsentationen in einem ordentlichen Programm (mindestens Power Point) darstellt. Denn ohne Computer läuft in Brüssel nichts. Wichtig ist vor allen Dingen, sich zwei- bis dreimal im Jahr in einem Fünfsternehotel in bevorzugter Ferienlage zu einem sogenannten Meeting zu treffen. Man palavert dort zwei bis drei Tage lang über Verfahrensfragen. Zwischen den Meetings muß man immer über Handy oder Internet erreichbar sein – eine nicht unbeträchtliche Leistung - , viele e-mails in Pidgin-Englisch an alle versenden und mindestens einmal im Jahr einen umfangreichen Bericht für Brüssel schreiben. Das Geld für diese vielfältigen Aktivitäten wird zu mindestens 60 % vom deutschen Steuerzahler geliefert. Die südeuropäischen Projektpartner haben durch geschickte Vertragsbedingungen dafür gesorgt, daß eventuelle Ergebnisse des Projekts ihnen zugute kommen.

7. Notwendigkeit für deutsche Projekte

Die Beispiele zeigen, daß die Zerstörung der deutschen Wissenschaft seit 1945 konsequent durchgeführt wurde, zunächst von den Befreiern selbst, anschließend von ihren deutschen Hilfstruppen. Ziel dieser jahrzehntelang konsequent durchgeführten Strategie war es zu verhindern, daß Deutschland aufgrund seiner Forschungs- und Entwicklungskapazität wieder marktbeherrschend werden und eventuell das anglo-amerikanische Geldsystem bedrohen konnte, indem es Rohstoffe mit Technik bezahlte (Weizen oder Öl mit Lokomotiven, nicht mit in New York gedruckten Dollars

bezahlte).

So ist es unseren Befreiern mit Hilfe einheimischer Vasallen gelungen, die Forschungsinfrastruktur in Deutschland in jahrzehntelangem Bemühen zum großen Teil zugrunde zu richten. Damit ist die Grundlage unseres Wohlstandes und unserer Zivilisation vernichtet. Die steigende Verarmung breiter Bevölkerungsschichten wird uns das zeigen. Wir dürfen uns durch die professionell gemachten Präsentationen der Regierungen, die das Gegenteil beweisen wollen oder andere Schuldige vorschieben, nicht täuschen lassen, ebensowenig durch sinnlosen Aktivismus.

Das kulturelle und wissenschaftliche Erbe vergangener Jahrhunderte in Deutschland muß wiederbelebt werden. Natürlich können wir die Zeit nicht zurückdrehen und dort wieder anfangen, wo wir 1945 aufgehört haben. Denn die Welt hat sich inzwischen weiterentwickelt. Aber der Geist, der die deutsche Wissenschaft früher belebt hatte, ist noch nicht tot.

Zur Wiederbelebung der Wissenschaft sollen in Deutschland in zeitgemäßer Form wieder die Strukturen eingeführt werden, die über Generationen hinweg unseren Industrien große Vorteile gebracht haben.

Unsere Stärke ist seit jeher nicht die Dienstleistungs- sondern die Produktions- und Industriegesellschaft.

Der Staat muß in Zukunft die Techniken fördern, die für den Aufbau Europas, vor allen Dingen im Osten, lebensnotwendig sind, nämlich

Kraftwerkstechnik und Kerntechnik (HTR),

Verkehrstechnik (Eisenbahn- und Flugzeugtechnik),

Kohletechniken (Kohleverflüssigung und -vergasung),

Regenerative Energien (für den Export, in Deutschland nur Nischenanwendungen) und Wasserstofftechnik

Werkstofftechniken.

Indem deutsche Ingenieure und Firmen beim Aufbau der Infrastruktur im Osten Europas und anderswo helfen, ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland überwunden. Die junge Generation hat damit ein erstrebenswertes Ziel, für das sie sich mit Freuden einsetzen wird. Rauschgift und Diskos haben dann keinen Markt mehr.

Die Zerstörung unserer Wissenschaft und der Grundlagen unserer Existenz geschieht weiterhin, jetzt – und wir lassen es uns gefallen. Diese Zerstörung wurde der Öffentlichkeit seit Jahrzehnten als Reform verkauft. Wann merken die gutgläubigen Deutschen endlich, daß sie einem infamen Täuschungsmanöver ihrer Todfeinde zum Opfer gefallen sind?

Noch ist es für eine Umkehr nicht zu spät.

Literatur

/1/ Anton Zischka

War es ein Wunder
Mosaik Verlag 1966

/2/ H. J. Störig

Kleine Weltgeschichte der Wissenschaft
Fischer-Bücherei 1970